Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 24

Artikel: Zeit und Film
Autor: Weibel, Jos.Th.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732279

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und der erstere sucht nun auch die alten Holdens auf, die so gut zu seinem Kinde und seiner Frau waren und sorgt für ihre alten Tage.

* *

Zeit und Film.

Von Jos. Th. Weibel, Zürich.

Nichts wird leichter von der Zeit mit fortgerissen, als gerade der Film mit seinem Sturm und Drang. Jeder Film gibt dem Menschen in Tagen, in denen er heiter und froh durch das Leben wandert, eine schnelle Anpassungsmöglichkeit an die Geschicke und täglichen Ereignisse. Aber er sieht nur das Herkömmliche, das Alte in immer gleichem Gange an seinem geistigen Auge vorüberziehen, sondern er möchte auch diesem Gange eine neue Richtung geben, sowie ihn die Zeit gerade anregt. Warum? Die Zeit schreitet ewig vorwärts und der Film steht immer an den Toren in neuen Formen seiner inneren und äußeren Gestaltung. Ein angenehmer und föhnhafter Wind braust durch diese Tore und ergreift die neuen Menschen. Das ist garnichts Außergewöhnliches, nichts Unstatthaftes, das gegen Ruhe und Ordnung verstößt, sondern nach jeder rauhen Winterszeit bricht das Eis und aus dem dumpfen, kühlen Erdengrund entgleitet, neu zum Leben erweckt, der Frühling mit all seinen Reizen und Farben. Frühjahrszeiten bringen uns stets die Vorboten etwas fernsichtig Neuem und das Bewußtsein eines heranrückenden neuen Lebens. Auch der Film zeigt sich in einem etwas anderen Lichte und will nicht ohne weiteres in alten Bahnen verharren. Mag er darob den Tadel des strengen Kritikus empfangen; immer wieder drängt der Film, ungeachtet dessen, zu neuen Taten, zur Vollendung!

So betrachtet, sieht die nach der edeln Seite hin emporblühende Filmkunst eine zweifache Aufgabe vor sich. Einmal darf der Film die wertvollen Anregungen, die ihm die soziale Welt gibt, nicht verwerfen und das andere Mal muß aus dem, in der Entfachung befindlichen Filmfeuer, etwas Neues, etwas Besseres erstehen. Auch die Zeit ist ja ewig jung und ewig alt. Auch der Film vereinigt beides.

Wie die Zeit nun einmal ist, ernst und heiter zu jeder Stunde. Ernst — denn sie geht unverändert ihren ewigen Gang, ohne sich stören zu lassen. Heiter — sie zeigt immer dasselbe Gesicht, ob auch die Menschen anders werden und ihr eigenes Schicksal zur Last legen. Sie kann heiter sein, weil sie an dem Unglück der Menschen keine Schuld trägt, sondern letztere selbst sich ihre Not und Geschicke bereiten. So ist auch der Film, der an der Schwelle eines neuen Rahmens, eines neuen Bildes steht: Ernst und heiter! Der wahre Ernst liegt nun darin, daß man die Wahrheiten und Erfahrungen des Lebens sich zunutze macht und hierauf auf den Filmstreifen bannt, ihm aber die Kälte und Gefühlslosigkeit verflossener Jahrzehnte nimmt. Ernst bedeutet ja nur das Ringen nach Wahrheit, wozu vor allem der Film das bezeichnendste als auch das charakteristische Spiegelbild ist. Heiter! Unbeirrt von den Stürmen und Treiben der Welt wird man den Zukunftsfilm ganz in den Dienst der heiteren Lebenskunst stellen. Der größte Feind des Films ist der sogenannte Pessimismus, jene Art, welche alles in der Welt und alle täglichen Ereignisse mit schwarzen Augen ansieht und immer nur daran denkt, wie etwas einem zum Schaden werden könne. Die Zukunft in einem schwarzen Spiegel zu sehen, das raubt uns die Kraft zum Handeln. Im Film liegt noch die ungebrochene Macht.

Nach zwei Seiten hin blickt also der Zukunftsfilm und mit der Kraft, die ihm innewohnt, nimmt er den Kampf um das Leben auf. Zeit und Film stehen in engem Zusammenhang. Ja, im Grunde ist der letztere der Träger des ersteren. Es ist eine bekannte Tatsache, daß eine jede neu aufsteigende Kunstgattung eine Epoche des Kampfes um ihre Daseinsberechtigung durchmachen muß und dies ganz besonders, wenn es sich um eine Bildungsstätte handelt wie der Film, der sich in kapp zwei Jahrzehnten fast die ganze Welt erobert hat. Und darum treten wir nicht ohne Wissen in das Gebiet einer „werdenden Kunst" ein, sondern die Zeit gab uns das Vorbild von kommenden Dingen. Dieses Recht der Autorität, das der Film von seinen Zeitgenossen verlangen kann, muß immer Geltung haben. Es ist unumwerflich und würden wir es verneinen, so könnte es nur zu unserem eigenen Schaden sein. Nicht nur der Film als „Kunst" allein ist zwar das Merkmal, das Ehrfurcht gebietet, sondern wir wollen ja nur das Gute, das uns die Vorfahren zurückgelassen haben, das Gute aus dem Wirrwarr vergangener Zeiten herausholen und uns dienstbar machen. Aber hören müssen wir unbedingt auf die Stimmen der Erfahrung; denn woher sollen wir sonst die Erfahrung nehmen?

So liegen uns die Ziele des Films offen und wir sind uns bewußt, was wir von ihm fordern dürfen. Gerade unsere Zeit verlangt vom Film den Ernst so gut wie die Heiterkeit. Unsere Welt von Heute ist ja krank und glaubt nicht mehr an sich selbst, weil sie den Willen dazu nicht gefunden hat. Die Filme aber, die in neuerer Zeit produziert werden und mit der neuen Zeit neues Leben bringen wollen, verachten diese Krankheit, weil die Welt uns keinen Weg aus diesem Wirrwarr zeigt; der Film hingegen glaubt noch an sich selbst, weil er das drängende Pflichtgefühl in sich birgt, das nach Taten und Vollendung ruft. So besitzt der Film alles, was zu einer gesunden und großen Zukunft erforderlich ist. Wenn der Film dann die Gesetze der reinen Kunst, die ihm die Zeit und Geschehnisse in noch früheren Jahren gab, mit auf den Weg nimmt und sie immer als Wegweiser sehen und suchen, dann wird der Film die edeln Richtlinien nie verlieren oder an einem Kreuzweg zaudernd stehen bleiben müssen. Wir erhoffen alles von der Zeit. Weil die Zeit selbst aber nur getragen wird vom Willen der Menschheit und der Kunst, so erhoffen wir auch recht vieles von diesem zeitlich jungen, heranreifenden und glückstrahlenden Film!

* *

Kino-Feindschaft.

Von Oberregierungsrat i. R. Dr. jur. Weiß, Leipzig.

Jede Kunst, mag sie zu den redenden oder bildenden Künsten gehören, also sowohl die Dichtkunst, die Musik, die Schauspielkunst und die Tanzkunst, als auch die Bildhauerei, die Baukunst, die Plastik und die Malerei, haben alle die Aufgabe, das schöne zu schaffen und den Menschen über das Einerlei des täglichen Lebens zu erheben. Bei keiner dieser Künste spricht man von einer „Feindschaft"; im Gegenteil, jeder Mensch, besonders der Gebildete, sucht und liebt die Künste. Wenn auch manche Kunstrichtung dem einen oder dem anderen nicht zusagt, so liegt dies eben daran, daß der Geschmack der Menschen verschieden ist. „De gustibus non est dispudandum" lautet ein bekanntes lateinisches Sprichwort, das heißt: „Ueber den Geschmack ist